

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt.

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:
A. Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 20.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Postgebühren.

Hachenburg, Dienstag den 24. Januar 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 80 Pf.

3. Jahrg.

Vlissingen als Seefestung.

Man hat es den Deutschen ein sehr verüßelt, daß sie sich nicht mit dem Dichten und Denken begnügten, sondern auch Waffenerfolge errangen; man war ebenso unliebsam berührt, als die Japaner nicht mehr im Export von Lackwaren und Farbenhölzschritten ihren Lebenszweck sahen, sondern Rußland über den Saufen rannten; und man rümpft von neuem die Nase, weil nun sogar die behäbigen Manneers von Holland sich für den Kriegsfall sichern, und Vlissingen, das bisher nur als Hafen für die Überfahrt nach Queensborough den Zeitgenossen bekannt war, zur Seefestung ausbauen wollen.

Suerst verlierte man es mit Verbeugung gegen Deutschland. Man verlor die Holländer einzuordnen, daß nicht sie, sondern nur wir ein Interesse daran hätten, daß sie ihre sechs Scheldemündungen abdichteten. In dem großen „Weltkrieg“, von dem einige Zeitartikler noch immer fabeln, obwohl Kriege neuerdings immer auf drei Mächte lokalisiert werden, komme es für uns sehr darauf an, daß das Porland im Westen besetzt sei. Wir brauchen Holland und Belgien sozusagen als Außenposten gegen England. Andere Nationen dagegen wünschten nichts von den beiden Staaten, die wirklich am besten täten, wenn sie gar nicht rüsteten, sondern ihre Sicherheit und Neutralität der notorischen Gutmütigkeit der Mächte der Triple-Entente überließen; dann passierte nichts.

Die Holländer sind doch aber auch nicht erst gestern aufgestanden. Sie wissen ganz genau, daß bei einem Kriege zwischen Deutschland und England letzteres ein lebhaftes Interesse daran hat, den neutralen Handelsverkehr über die Rhein- und Scheldemündungen, der uns nicht blockiert werden darf, doch lahmzulegen, indem man die neutralen Staaten in den Krieg verwickelt, im äußersten Notfall sie angreift. Holland und Belgien werden von manchen Militärschülern der Entente geradezu als Aufmarschgebiete gegen Deutschland betrachtet. Offiziere aus England und Frankreich bereiten ständig das Land und erkunden es, so es werden sogar in den Militärakademien Prüfungsarbeiten gestellt, die einen Bruch der Neutralität zur Voraussetzung haben. Nicht umsonst ist Vlissingen von uns so stark befestigt worden. Auf die capierende Neutralität ist kein Verlaß. Bricht der Feind einst auf dem Umwege über das neutrale Vorland bei uns am Niederrhein ein, so müssen wir auch für diesen Fall gerüstet sein.

Hatten sich die Holländer dagegen die Küstern vom Reibe, sind sie alleine stark genug, um ihre großen Flugmündungen nach außen sichern zu können, so ist ein deutsch-englischer Krieg für sie kein Schrecken, sondern Quelle guter Geschäfte. Bei einer Blockierung von Hamburg würde ja der größte Teil unseres Ansehens über Rotterdam gehen. Eine Befestigung von Vlissingen liegt also auch wirtschaftlich im Interesse des Königreiches.

Nachdem nun die Verbeugung gegen Deutschland sich als erfolglos erwiesen hat, nachdem insbesondere alle die Legenden als haltlos gekennzeichnet sind, wonach Kaiser Wilhelm durch einen eigenhändigen drohenden Brief an die Königin Wilhelmina die Holländer zu der Befestigung ihrer Küsten gezwungen habe, verliert man es auf andere Weise, die Manneers fette zu kriegen. Der französische Minister Bichon hat erst vor wenigen Tagen daran erinnert, daß die Garantien der holländischen Neutralität wohl auch ein Wortchen mitzuspüren hätten. Vom Jahre 1839 stammt dieser Vertrag der Großmächte. Wer — so fragt Bichon — könnte sie daran hindern, wieder zusammenzutreten und zu erklären, die geplanten holländischen Befestigungen bedrohen Belgiens Neutralität? Darauf wäre freilich zu erwidern, daß zu den Garantem auch Preußen gehört, und daß deren Recht nachfolgt, das Deutsche Reich, keinesfalls daran denkt, die Holländer in ihrer militärischen Souveränität einzuschränken. Unsererwegen können sie bauen was sie wollen. Eine einheitliche Aktion der Mächte käme also nicht zustande, und damit fielen die ganze Konferenz.

Das ist den guten Freunden der Entente wohl auch klar. Ihr neuerer Trieb ist daher die fürchterliche „Drohung“, an dem Schiedsgerichtshof im Haag würden Frankreich, England und Rußland nicht mehr teilnehmen, wenn man auf ihre Wünsche nicht einginge. Zunächst ist das, soweit Rußland in Betracht kommt, mehr als fraglich, denn dort macht man derartige Scherze nicht. Im übrigen aber was nicht so bescheiden, als die Deklaration eines Friedensvertrages, weil eine Macht sich gegen etwaige Friedensverträge sichern will. In der Tat haben die Holländer den Franzosen auch sofort derb die Wahrheit gesagt. Vlissingen wird Seefestung und dabei bleibt es.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Reichstagskommission für die Vermögenssteuer ist ein erster Entwurf entstanden wegen der Steuerfreiheit der Landesfürsten. Die Kommission hat sowohl in erster als zweiter Lesung diese Steuerfreiheit abgelehnt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Vom Bundesrat aus wurden die schwachen Stellen in den Verträgen gegen die von der Kommission vorgeschlagene Änderung der Vorlage nachdrücklich hervorgehoben. Es

wird Aufgabe der dritten Lesung sein, diese Hindernisse zu beseitigen.“ Im übrigen rechnet das offiziöse Blatt mit ziemlicher Sicherheit auf das Zustandekommen der Vorlage.

+ Nach dem neuesten amtlichen Ausweise hat die Einnahme an Zöllen, Steuern und Gebühren während der ersten drei Viertel des laufenden Etatsjahres 1908,2 Millionen Mark ausgemacht. Blicke im letzten Viertel die Einnahme auf der Höhe der ersten drei, so würde mit einer Jahreseinnahme von 1445,6 Millionen Mark zu rechnen sein, also gegenüber dem Etatsanschlag von 1441,5 Millionen Mark mit einem kleinen Überschuß von etwa vier Millionen Mark. Was die einzelnen Einnahmen dieser Art betrifft, so haben die Zölle in den ersten drei Vierteln rund 1 1/2 Millionen Mark über den etatsmäßigen Anschlag eingebracht. Die größten Überschüsse haben die Vörsensteuer mit 8,6 Millionen, der Grunderwerbsteuer mit 5,2 Millionen Mark gebracht. — Auch für die Post- und Reichseisenbahnverwaltung lassen sich die Ergebnisse der ersten drei Vierteljahre bereits übersehen. In der Post sind 520 Millionen Mark und in der Reichseisenbahnverwaltung 98,7 Millionen Mark verzeichnet. Der Etatsanschlag stellt sich für drei Vierteljahre bei der Post auf 520,2 Millionen Mark, bei der Reichseisenbahnverwaltung auf 91,8 Millionen Mark. Demgemäß übersteigt die tatsächliche Einnahme bei der letzteren den Etatsanschlag um 6,9 Millionen Mark, während sie bei der ersteren um 0,2 Millionen Mark dahinter zurückbleibt. Bei den beiden größten Betriebsverwaltungen des Reichs läßt sich demgemäß für die ersten drei Vierteljahre ein Überschuß von 6,7 Millionen Mark feststellen.

+ Die Katastrophe des Unterseeboots „U. 3“ in Kieler Hafen ist, wie gleich nach dem Unfall schon vermutet wurde, tatsächlich durch den Ventilationschieber am hinteren Mast verursacht worden. Wie die Befestigung des eingebauten Unglückschiffes ergab, ist der Schieber nicht ganz verschlossen gewesen. Ein Bedienungsfehler liegt aber nicht vor.

Der Schieber wird durch ein Handrad mit Schrauben- spindel bewegt. Ein Hebel zeigt auf einer kleinen Skala die jeweilige Stellung des Schiebers von „Offen“ bis „Zu“ an. In diesem Falle stand der Hebel auf „Zu“. Über der Schieber hat die 30 Zentimeter weite Ventilations- rohröffnung noch nicht ganz geschlossen, sondern stand noch etwa drei Zentimeter offen, weil sich die die Verriegelung des Handrades überlagerte, mit dem Schieber verbundene Stahlfeder in der Stahlführung festgefahren hatte. Als dann vor Beginn der Auslösung der das Handrad bedienende Mann seine Drehung mehr ausführen konnte, während zugleich der Hebel auf „Zu“ zeigte, mußte er annehmen, daß der Schieber verschlossen war. Der Ingenieur überzeugte sich nachher selbst, daß der Schieber nicht noch weiter bewegt werden konnte.

+ Der Ertrag der Einkommensteuer in Preußen stellte sich nach den soeben veröffentlichten Ergebnissen der Steuerveranlagung für das Jahr 1910 auf 293.835.094 Mark gegen 284.075.866 Mark im Jahre 1909. Es hat also eine Zunahme von 9.759.228 Mark oder von 3,44 v. H. stattgefunden. Rechnet man die Zuschläge hinzu, so ergibt sich, nach Abzug der nicht zur Hebung gelangten Steuern, ein Gesamtertrag aus Einkommen und Vermögen von 337.776.211 Mark gegen 328.874.962 Mark, mithin also 10.901.249 oder 3,3 v. H. Die Zahl der Steuerpflichtigen ist von 6.107.621 im Jahre 1909 auf 6.250.235 gestiegen; sie hat also um 142.614 oder 2,34 v. H. vermehrt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Steigerung der Steuerzahl nur gering, denn von 1908 bis 1909 ist ihre Zahl um 3,79 v. H. gestiegen, also um 1,35 v. H. mehr als im letzten Jahre. Dennoch ist das gesamte Einkommensteuereinkommen für das Jahr 1910 nicht unerheblich gewachsen. Es beträgt 14.540 Millionen Mark gegen 14.031 Millionen, also 509 Millionen, d. h. über eine halbe Milliarde Mark mehr.

+ Zur Erweiterung der Immunität der Abgeordneten hat die Straßburger Kommission des Reichstags Anträge angenommen, die dahin gingen, Abgeordnete nicht zwingen zu können, Auskunft über Tatsachen zu geben, die ihnen in Ausübung ihres Berufs anvertraut worden sind. Gegen dieses Zeugnisverweigerungsrecht hatte sich die Regierung lebhaft ausgesprochen und ihre Stellungnahme wie folgt geäußert: Durch das Reichs- und Landesverfassungsrecht in der Stellung der Abgeordneten sei weit geschützt, als ihre verfassungsmäßige Tätigkeit es erfordert. Ein Bedürfnis zur Erweiterung dieses Schutzes liege nicht vor. Insbesondere wird sich eine dahingehende Forderung nicht durch Verletzung auf das Zeugnisverweigerungsrecht der Geistlichen, Rechtsanwälte und Ärzte begründen lassen. Diese Professionen haben hinsichtlich dessen, was ihnen anvertraut ist, die Pflicht zur Verschwiegenheit. Abgeordnete hingegen werden Tatsachen mitgeteilt, nicht damit sie darüber schweigen, sondern damit sie durch Veranlagung im Parlament in die breitere Öffentlichkeit gebracht werden. Vor allem aber sei es bedenklich, eine Forderung derart zu treffen, daß den Abgeordneten aus den Kreisen der Beamten, ohne jede Gefahr für diese, Mitteilungen zugetragen werden können, über welchen das Amtsgeheimnis ruht. Die Verschwiegenheit der Beamten würde dadurch erschüttert werden.

+ Die streikenden Studenten der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover wollen eine Deputation an den preussischen Landwirtschaftsminister senden, um die Erfüllung ihrer Wünsche in der Rektoratsfrage zu erreichen. Auch sollen die hannoverschen Landtagsabgeordneten ersucht werden, für die streikenden Studenten einzutreten. Je nach Erfolg dieser Schritte wird die Studentenschaft in den nächsten Tagen beschließen, ob sie im Streik beharren oder den Besuch der Vorlesungen wieder aufnehmen soll.

Türkei.

+ In Dubaja im Küstengebiet von Hadramaut in Süd-Arabien hat sich ein ernstes Zwischenfall zugetragen. Nach Meldungen aus Bassorah hätten dortselbst gelandete englische Matrosen sich an muslimanischen Frauen vergangen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Erregung; es kam zwischen Türken und den englischen Matrosen zu einem erbitterten Handgemenge, wobei mehrere Matrosen tot auf dem Plage blieben. Kurze Zeit nach diesem Zwischenfall eröffnete angeblich das englische Schiff ein Bombardement auf Dubaja.

China.

+ Die Welt, die seit einiger Zeit beunruhigt in einzelnen Gebieten Chinas in bedrohlicher Weise wütet, hat in dem Hafen Sansau Unruhen verursacht, die ein Eingreifen britischer und deutscher Seesleute erforderlich machten. Es wird aus Sansau gemeldet:

Die englische Polizei ließ einen Kuli, den sie todkrank auffand, nach der Polizeistation bringen; der Kuli starb unterwegs. Die Chinesen behaupteten nun, die Polizei hätte den Kuli getötet, und es brachen infolge davon Unruhen aus. Von dem englischen Kanonenboot „Thistle“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaquar“ wurden Freiwillige aufgerufen und Detachements gelandet, die von der Menge mit Steinen beworfen wurden. In dem nun folgenden Kampf wurden acht Chinesen getötet. Der Befehlshaber entsandte darauf chinesische Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung. Die Lage, die zuerst ernst war, wurde bald wieder ruhiger.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Januar. In Groß-Berlin fanden gestern 75 sozialdemokratische Wahlkreisversammlungen statt. Die Versammlungen verliefen sämtlich in voller Ruhe.

Berlin, 23. Jan. Abgeordneter Dr. von Jaatzewski (Bote) ist heute im Abgeordnetenhaus plötzlich an Herzschlag gestorben. Dr. von Jaatzewski, der im 72. Lebensjahr stand, gehörte dem Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1873 an und war wiederholt am Mitglied des Reichstags. Im Abgeordnetenhaus vertrat er den Wahlbezirk 8 Posen (Groschitz, Krotoschin, Pleschen).

Monaco, 23. Jan. Eine von etwa 400 Wählern besuchte Versammlung sprach sich gegen den vom bürken genehmigten Verfassungsentwurf aus. Insbesondere wurde gegen die Teilung des Fürstentums in drei Gemeinden und gegen die Errichtung eines Nationalrates ohne wirkliche Regierungsgewalt protestiert.

Belgrad, 23. Jan. Wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, ist an den internationalen Verhandlungen, die verschiedentlich über den Bringen Georg verbreitet werden, kein Wort mehr. (Brina Georg sollte sich nach diesen Meldungen an der Vorbereitung eines Attentats gegen eine hochstehende Persönlichkeit in Österreich beteiligt haben.)

Hof- und Personalmeldungen.

* Einem Triester Meldung zufolge wird anlässlich der Reise des Deutschen Kaisers nach Rom, die Mitte März erfolgen soll, eine Zusammenkunft zwischen dem Deutschen Kaiser und dem österreichischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, auf der Insel Brioni stattfinden.

* Professor Ehrlich aus Frankfurt a. M. hielt dem Kaiser im Säal in Berlin einen Vortrag über Gata 608.

Das Krönungs- und Ordensfest.

a. Berlin, 23. Januar.

Das Krönungs- und Ordensfest ist am gestrigen Sonntag im königlichen Schloß in der gewohnten Weise gefeiert worden. Die neu zu dekorierenden Herren versammelten sich in der ersten Braunschweigischen Kammer und empfingen dann in der zweiten Braunschweigischen Kammer aus den Händen der Mitglieder der General-Ordenskommission die Orden. Nach der Ordensverleihung fand Galafest im Weißen Saal statt, bei welcher der Kaiser rechts neben der Kaiserin saß. Zur Verleihung des Ordens erhob sich der Kaiser und trank „auf das Wohl der neu ernannten und der vorigen Ritter.“ Nach der Tafel hielt das Kaiserpaar Cercle und beehrte viele der neu Ausgezeichneten durch Anwesenheit.

Aus der großen Fülle der Ordensauszeichnungen seien die folgenden hervorgehoben:

Heer und Marine.

Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub: Gen. der Inf. Frdr. von Scheffer-Boagabel, Kommandierender General des XI. Armee-Korps. Roter Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub: Generale der Infanterie von Boehn, Gouverneur von Ulm, von Linzinger, Kommandierender General des II. Armee-Korps, von Sperling, Gouverneur von Köln. Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Rohl, Viceadmiral, Chef des zweiten Geschwaders. Roter Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Konteradmiral Ranz, Inspektor des Torpedos.

wesens. Kronenorden 1. Klasse: Generalleutnant Hrhr. von Medem, Chef der Landendarmen; Generalleutnant Audra, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps; Professor Dr. von Schjerning, Generalstabsarzt der Armee; Dr. Schmidt, Generalstabsarzt der Marine.

Diplomatie, Staats- und Kommunalbeamte.

Roter Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub: Dr. von Bülow, Gesandter in Bern. Roter Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: von Jagow, Botschafter in Rom; Freiherr von Wangen-eim, Gesandter in Athen. Stern zum Kronenorden 2. Klasse: Wirtl. Geh. Legationsrat Dr. Hammann, Vortragender Rat im Auswärtigen Amt. Kronenorden 2. Klasse: von Darhausen, Gesandter in La Paz, zurzeit beschäftigt im Auswärtigen Amt; Geheimer Legationsrat Dr. Wiatkiew, Vortrag. Rat im Auswärtigen Amt; von Brollius, Gesandter in Caracas; Graf von Schwerin, Gesandter in Luxemburg. Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Krone: von Hegel, Oberpräsident in Magdeburg. Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Holz, Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern; Supper, Generalstaatsanwalt in Berlin. Roter Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Dr. Genzmer, Senatspräsident beim Obergerichtsgericht; Dr. von Guenther, Oberpräsident in Ostpreußen; Dr. Michaelis, Unterstaatssekretär im Finanzministerium; Dr. Zweigert, Oberreichsanwalt. Roter Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der königlichen Krone: Wahnische, Unterstaatssekretär in der Reichsanstalt. Roter Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: Berner, Oberverwaltungsgerichtsrat; von Ehrenberg, Landgerichtspräsident in Potsdam; Edvardt, Polizeidirektor in Berlin; Guenther, Senatspräsident beim Kammergericht; von Kamp, Oberverwaltungsgerichtsrat; Dr. Kosska, Senatspräsident beim Kammergericht.

Varianterier.

Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Hrhr. von Redlich und Reuss, Seebundungspräsident a. D. (freilohn.). Roter Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: Wellstein, Senatspräsident in Hamm (Zentrum). Roter Adlerorden 3. Klasse: Dr. Giese, Geh. Justizrat (konf.); Schulz, Landgerichtsrat in Bromberg (Reichspartei). Roter Adlerorden 4. Klasse: Dr. Beder, Landgerichtsrat in Köln (Zentrum); Dr. Brunstmann, Amtsgerichtsrat in Stettin (Reichspartei); Dr. Gregoire (Elsch-Lothringen); Johannsen, Gutbesitzer in Sophienhof (freilohn.); Kaden, Kaufmann in Eichweiler (Zentrum); Hrhr. von Vieten, Gutbesitzer in Rappau (Zentrum); Wallenborn, Rentner in Remagen (Zentrum). — Kronenorden 2. Klasse: Dr. Friedberg, Geh. Regierungsrat (natl.); Roemph, Stadtrat a. D. in Berlin (fortsch. Volkspartei); Dr. Spahn, Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt a. M. (Zentrum). Kronenorden 3. Klasse: von Bonin, Landrat in Neustettin (konf.); von Eilenhart-Rothe, Landchaftsrat (konf.); Hausmann, Bürgermeister in Vauenhilf (natl.); Virich, Handelskammerinspektör in Essen (natl.); Dr. Wugdan, Sanitätsrat in Berlin (fortsch. Volkspartei); Verniod, Amtsgerichtsrat in Ramlau (konf.); Schmieding, Landgerichtsrat a. D. in Dortmund (natl.); Trimbom, Justizrat in Köln (Zentrum).

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(10. Sitzung.)

Rs. Berlin, 23. Jan.

Bei Beginn der Sitzung teilt der Präsident dem Hause die erschütternde Nachricht mit, daß heute morgen der Abg. von Jazdzewski (Pole) während einer Sitzung seiner Fraktion vom Schläge getroffen worden ist und sofort tot war. Das Haus ehrt den Toten, der seit 1873 sein Mitglied war, in der üblichen Weise und nimmt sodann eine Erklärung seines Seniors, des freikonservativen Abg. Stengel entgegen, in der dieser namens aller bürgerlichen Fraktionen die

Verhinderung des Präsidenten

entschieden zurückweist, mit der am letzten Freitag der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann in der Person des Brandtenden auch die Ehre des Parlaments „in bisher in Deutschland unerhörter Weise“ verletzten. Namens der Sozialdemokraten erklärt Abg. Virich, daß seine Freunde sich dieser Erklärung nicht anschließen könnten. Das Haus ging darauf zur Tagesordnung über.

Die Vorlagen zur Bekämpfung der Kinderlärmung in der Provinz Brandenburg und der Kräfte auf der Insel Rügen wurden der Kommission überwiesen. Bei der nun folgenden

zweiten Lesung des Etats

kommt es beim Landwirtschaftsetat zu einer langen Debatte über die Maul- und Klauenseuche. Den Anlaß dazu gab

ein konservativer Antrag von zwei und Genossen, der die Regierung um Erleichterungsmaßnahmen für diejenigen Kreise ersuchte, die von den Schutzmaßnahmen gegen diese Seuche besonders hart betroffen wurden. In der sich hieran anschließenden Debatte legte der Landwirtschaftsminister dar, wie durch diese Schutzmaßnahmen die Seuche in Deutschland mehr und mehr zurückgedrängt worden sei. Er freute sich, feststellen zu können, daß alle Parteien die Wichtigkeit der Seuchenbekämpfung anerkennen. Besondere Mittel zur Bewährung von Entschädigungen ständen aber nicht zur Verfügung, es sollten aber aus den Mitteln des Etats, wo wirklicher Bedarf vorliege, solche gewährt werden. Er hoffe, so schon er unter Beifall, daß das Ergebnis der heutigen Verhandlungen eine allgemeine Beruhigung der in Betracht kommenden Kreise zur Folge haben werde. Das Haus verlagte sich dann auf morgen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 25. Januar.

Sonnenaufgang 7¹⁴ | Mondaufgang 4¹⁴ B.
Sonnenuntergang 4²³ | Monduntergang 11¹⁴ B.

1586 Maler Lukas Cranach der Jüngere in Weimar gest. — 1750 Schottischer Liederdichter Robert Burns in der Grafschaft Ayr geb. — 1832 Preussischer General und Kriegsminister Paul Bronckart von Schellendorf in Danzig geb.

Die Wissenschaft des Kochens. Sie wird nicht von Ärzten betrieben, und ihr Gewissen ist nicht der Spatel und der Pinzel, der mit den teuflischen Medikamenten beladen ist. Die Wissenschaft des Kochens, so nannte der wichtige Franzose Montaigne die Kochkunst. Er hat recht. Wir gar zu soliden Deutschen bringen Kochen, Essen und was sonst zu diesem edlen Tun gehört immer in Verbindung mit dem Magen, und unsere Kräfte können sich nicht genug tun in diesen Tagen vor dem Karneval, wo die Gasterieen ihrem gesellschaftlichen Höhepunkt entgegenstreben, um Schonung für den Magen zu flehen. Zum Teufel könnte man in seiner Erregung ausrufen: was hat das Essen mit dem Magen zu tun? Welcher Mensch ist, um seinen Magen zu füllen. Das mag ein paar ausgehungerte Bagabunden erfreuen, großtölpelisch ihren Magen zu füllen und bei jeder erzwungenen Bewegung noch die Bällerei zu fühlen, daß er „bis zum Magen“ voll ist. Wir wollen uns alle nicht verfangen: ein satter Magen ist auch für einen, der nicht als Lustmenschen durchs Leben trotzt, trotzt, ein nicht zu verachtendes Organ. Aber damit wird es nicht ein Irrtum, daß die Gastmähler, die wir im Orange unter geistlichen Bedürfnisse Freunden geben und solchen, die wir dafür gelten lassen möchten, ihre höchste Aufgabe haben: der Gastfütterung, bis einem „die Wüste vergeht“. Gastmähler sind in erster Reihe nicht dazu da, um den Hunger zu stillen, sondern um Genüsse zu bringen. Gibt es doch genug vorzügliche Menschen, die nie zu einem Gastmahl gehen, ohne vorher das grobe Verlangen des knurrenden Magens befriedigt zu haben. Und diese Vorbedingung ist sogar Klugheit. Man kann dann den Beginn des Mahles geduldiger und gemächlicher abwarten — und unpünktlich wird ja überall und immer begonnen. Weiter aber kann man der Entwidlung der „Gänge“ mit Verständnis, mit nachdenkendem Künstlergenießen und — mit Anerkennung der Absichten des Gastgebers und seiner Helfer folgen. Man wird der Verachtung widerstehen, nun gleich in Heißhunger von den ersten Gängen unabdingbar viel zu verschlingen, sämtliche erreichbaren Brötchen und Salzstangen mit Wölfe hinunterzuschlingen, um schließlich (wenn das Mahl zu den Höhepunkten oder Gaben aufsteigt) wie ein Unterfressener das mit Pfeffer und Gabel beschwerte Flügelpaar hängen zu lassen. Die schlimmere Folge ist, daß in solcher Weise zu früh überfütterte ihre geistlichen Werte verlieren. Sie werden unruhig; wollen nicht mehr an der Tafel sitzen, die ihnen keine Freuden mehr zu bieten vermag und entbrennen in dem Verlangen nach einer guten Zigarre, wo noch die Tischmachbaria nach dem Eis und dem Dessert schmachtet. Das Essen ist eben Kunst und Wissenschaft zugleich. Auch der Kochen und Gaumen lassen sich erziehen.

Hachenburg, 24. Januar. Die am 19. dieses Monats abgehaltene Jahresversammlung des Turnvereins hier war ziemlich gut besucht. Aus dem Jahresberichte ist folgendes festzustellen: Der Verein zählt am 1. Januar 1911 114 Mitglieder und 6 Mitglieder der Frauen-Abteilung. Von den 114 Mitgliedern turnen 48, die an 100 Abenden mit 2782 Mann turnten. Die im November neu eingerichtete Männerriege hat jetzt 12 Mitglieder,

die sehr eifrig Montags üben. Die Kasse zeigte in Einnahme 1540,92 Mark in Ausgabe 1268,18 Mark. Am 6. Turner wurde für eifrigen Turnbesuch das Jahrbuch von Dr. Gosh geschenkt; darunter war der Zögling Sog der jetzt schon zum 3. Male das Buch erhielt und in den 3 Jahren nicht eine einzige Turnstunde veräußert hat. 2 Turnfahrten hatten guten Besuch, eine am 2. Oktober nach Beldorf mit 40 Mann; bei der Gauturnfahrt nach Ems beteiligten sich von hier und Alstadt an 100 Personen. Beim Gau- und Bezirksfest errang Heinrich Koch den 1. Kranz, die Musterriege eine Auszeichnung 1. Klasse. Öffentliche turnerische Veranstaltungen fanden in Gestalt von dem Frühjahrsanturnen, dem Herbstauturnen und Neujahrsfeier statt, die sich in höchstem Maße der Gunst der Einwohnerschaft erfreuten. Lebhaft geklagt wurde über die geringe Teilnahme der hiesigen jüngeren Leute am Vereinsbetrieb. Verschiedene Geschenke im Laufe des Jahres zeugten von lebhaftem Interesse der Schenker. — Der Rechnungsvoranschlag wurde mit 853 Mark festgesetzt, einstimmig die Ueberrahme des Gauturnfestes für 1911 beschlossen und alsdann die Herren Brenner und Kimmel als Vorsitzende, Wind und Koch als Turnwart, Müller und Bechtel als Rechner, Gräf und Struß als Zeugwart und Althaus und Bamberger als Schriftführer gewählt. — Gut Heil zum ferneren Fortarbeiten mit dem Wunsche, daß sich unsere jungen Leute hier mehr dem Verein anschließen möchten.

S. Auszeichnung. Seine Majestät der Kaiser haben dem Bezirksfeldwebel Dänke in Hachenburg das Kreuz der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern allergnädigst zu verleihen geruht.

Marienbergl, 23. Januar. Bei vorzüglicher Beschaffenheit der Rodelbahn fand am Sonntag das erste diesjährige Preisrodeln des Wintersportvereins Marienberg statt. Bei starker Konkurrenz errang im Einsitzrennen J. Hensle aus Wiesbaden, der in 1 Minute 11¹/₂ Sekunden die 1100 Meter lange Bahn durchfuhr, den 1. Preis, einen aus Silber getriebenen wertvollen Pokal. Im Zweifitzrennen wurde Erster Christian Rahm (Marienberg) in 1 Minute 7¹/₂ Sekunden. Der starke Besuch unseres Ortes, dessen Umgebung sich zur Ausübung jealichen Wintersportes vorzüglich eignet, läßt der Hoffnung Raum, daß Marienberg in absehbarer Zeit als Wintersportplatz allgemein bekannt und aufgesucht wird.

Weidenhahn, 22. Januar. Bei der gestern dahier anberaumten Bürgermeistereiwahl wurde der seitherige Bürgermeister Steinbrunhseher Joh. Dill einstimmig wiedergewählt. Derselbe bekleidet das Amt seit 8 Jahren.

Westerburg, 23. Januar. Gestern fand hier eine Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei statt. Für den 5. nassauischen Reichstagswahlkreis Dillenburg-Oberwesterwald wurde Dr. Fresenius-Eshenheim als Kandidat aufgestellt.

Hadamar, 24. Januar. Der am Sonntag hier abgehaltene Gauturntag des Bahn-Dill-Gaues war von 7 Vereinen mit 153 Stimmen besucht; es waren fast alle Vereine vertreten. Der Gau zählt 80 Vereine mit 5300 Mitgliedern. Es fanden statt 1 Gaufest, 1 Gauturnfahrt (600 Mann), 2 Gauübungen, 5 Bezirksübungen, 4 Bezirksturnen. 1186 Jöglinge, 2418 Turner, 4 Frauenabteilungen sind im Gau. — Dem Antrag des T.-R. Hadenburg ihm 1911 das Gaufest zu übertragen, wurde mit großem Beifall entsprochen. Die Gauturnfahrt soll am 3. September über Schloß Schaumburg, Katzenellbogen durch Jammertal nach Nassau gehen. Der Gau entwickelt sich sehr gut, wozu der Westerwaldbezirk am meisten beiträgt.

Gräfin Geyern.

Familiensroman von T. Tschirnau.

16) Nachdruck verboten.

Der Oberst schied in seinem Zimmer, das über alle Begriffe ungemütlich war und die Aussicht auf einen engen, von Stallgebäuden umschlossenen Hof hatte, seine persönlichen Erinnerungen aus den Kriegen von 1866 und 1870 nieder und hoffte, durch dieses im Entstehen begriffene Werk die Welt zu der Überzeugung zu bringen, daß er dennoch ein militärisches Genie sei, aber da er bisher noch immer nicht über die Schlacht von Sadoma hinausgekommen war, so ließ sich eine Fertigstellung des kostbaren Manuskriptes bei seinen Lebzeiten kaum erwarten. Das standesgemäße Auftreten der Familie kostete ganz bedeutende Summen, und Frau von Ernsleben suchte als gute Hausfrau das auf andere Weise wieder einzubringen.

Der Oberst mußte bei Tisch auf seinen allgewohnten Rotwein verzichten und sich mit Lagerbier begnügen; das Menü selbst wurde auf das Notwendigste beschränkt, und die Kost, mit welcher die beiden Mädchen und der Diener abgefunden wurden, hatten schon zuweilen ganz gewaltige Küchenrevolutionen veranlaßt, bei denen die Gnädige von ihren mit unterfälschtem Soremasse getauften Dornas allerlei unangenehme Dinge zu hören bekam, ehe diese empörten Damen in gerechtem Zorn das unästhetische Haus verließen.

Seit länger als einem Jahre führten die Ernsleben diese Spitzereisens, die nach außen hin ganz Luxus und Behagen, nach innen höchstens schädliche Gentilität war, aber noch immer war das ersehnte Ziel nicht erreicht.

Umsonst hatte Fräulein Alma so und so vielen jungen Leuten und alten Majors, hageren Attaches und runden Herren in madonnenhaft ausgelächelt und taubenhafte Lächeln zu ihnen aufgesetzt mit einem Blick, der zu sagen schien: „Ich liebe dich, aber ich wage es kaum, dich zu lieben.“

Sie hatten samt und sonders das stumme Verständnis der Vergewissung-Augen beantwortet gelassen, und beim Jahresabschluß hatten die Ernsleben ein ziemlich hartes Defizit in der Kasse als einziges Resultat zu verzeichnen.

Der Oberst tobte und wetteuerte, zog sich aber zuletzt, der größeren Zungenfertigkeit seiner Frau Gemahlin

weichend, hinter seinen Schreibtisch zurück, um in der Beschäftigung mit seinem künftigen Ruhme die Alltagsorgen zu vergessen.

In diesem Jahre hatten die beiden Damen einen Hauptcoup ausgeführt; sie waren im Hochsommer zu einer vierwöchigen Babelur nach Ostende gegangen und sehr entzückt heimgekehrt.

Alma Ernsleben war — wenn man ihr selbst und ihrer Frau Mutter glaubte — die gefeierte Königin aller Feste gewesen; sie war am Marienfest überhäuft worden mit den kostbarsten Blumen; sie hatte durch ihre Sprödigkeit zahllose Männerherzen in tiefsten Jammer versenkt, aber leider war sie sich nicht darüber klar geworden, welchen aus dem Meer ihrer Bewerber sie mit ihrer Hand beglücken sollte, und so war sie schließlich zurückgekehrt, ohne einen endgültigen Entschluß gefaßt zu haben.

Eine Zeitlang hatte sie auf Max Hohenwart gehofft, bis dieser ihr einmal zwischen zwei Rotlilientouren von seinem Abscheu gegen Ehen unter nahen Verwandten gesprochen hatte und daß er eine solche Ehe nie schließen würde, selbst, wenn sein ganzes Lebensglück darüber in Trümmern ginge.

Seitdem hielt Fräulein von Ernsleben ihren Beter für ein Opfer seiner total falschen Grundsätze und sich so für den Gegenstand seiner heimlichen Reizung. Da es ihr nicht gelang, ihn zu vernünftigeren Ansichten zu belehren, so behaupte sie ihn tief und behandelte ihn mit einer arten Schonung, die den Schlauchkopf höchlich amüsierte.

Nach ihrer eigenen Meinung und der ihrer Frau Mama war Fräulein Alma von Ernsleben ganz unwiderstehlich, und wenn sie trotz dessen noch ihren Mädchen namen führte, so lag das lediglich an ihrer beinahe angestrichelten Decenz, die ihr nicht gestattete, mit den Herren so ungeniert zu verkehren, wie gewisse andere junge Damen es taten.

Deute gaben die Ernsleben ein kleines, trauliches Souper nur für den engsten Freundeskreis. Das war nach Max Hohenwarts Ansicht so ziemlich das Schlimmste, was einem Menschen in diesem irdischen Jammertal passieren konnte. „Sage mir gar nichts, Franz“, stöhnte er, als diese ihn zu trösten versuchte mit der vagen Hoffnung, daß es vielleicht diesmal nicht gar so schlimm sein

werde, „ich weiß, was wir zu erwarten haben — Minderes, das wie gefochtes Schmelzleder schmeckt, und dazu dienen Höllentrakt!“ — „Trink ihn nicht!“ rief Käthe.

Max seufzte zum Versprechen. „Du hast gut reden“, sagte er. „Ich kann doch nicht gleich dir die Hand schube wohlzusammengestalt in das Beinglas stecken und behaupten, daß ich um meinen jarten Teint besorgt bin.“ Da heist es also die Augen fest zudrücken und schlucken, schlucken, bis einem der Angstschweiß auf die Stirn tritt und man leise betet: Erlösung, ich kann nicht mehr!“

„O, Max, melde ein abscheulicher Verleumder du bist!“ lachte Franziska. „Recht hat er“, erklärte Käthe energisch, „es ist eine Schande, die Leute erst einzuladen und ihnen dann solches Zeug vorzulesen. Und wenn noch das Souper das größte der Leiden wäre! Aber da kommen dann erst noch die musikalischen Genüsse: mir ahnt Schreckliches. Natürlich wird der dicke Major Blechom wieder mit Gewalt eines Rebellhorns loskomettern: Vater, ich rufe dich!“

Ganz zweifellos, beständige Max, und der lange Affessor mit der Dämonie und dem nervenangreifenden Tenor wird Franz anknutschen und ihr in allen Tönen versichern: Dein ist mein Herz!“ — „Ach, und Alma!“ — „Ja, Alma! Wenn sie das Vortragstheater hat, gibt sie vor zwei Uhr nachts nicht Frieden.“

„Kinder, ich schäme mich euer“, schalt Franziska. „Du bist ein Verräter, Max. Hast du nicht erst neulich in meiner Gegenwart der armen Alma die schönsten Komplimente über den wunderbaren Schmelz ihres Organs gesagt?“ — „Rugegeben, Schwesterchen, aber ich habe beigefügt, daß gerade so jarte Stimmen äußerster Schonung bedürfen. Begreifst du jetzt? Leider hat meine diplomatische Wendung nichts genützt. Sie stöhnt nach mir vor unermüdlich. Höre, Käthe!“ — „Nun?“

„Du könntest uns eigentlich retten. Das Schreckenskind der Familie Hohenwart bist du nun doch einmal; an deinem Rufe ist in dieser Beziehung kaum noch etwas zu verderben. Wie wär's, wenn du dir bei diesem Schreckenssouper mit Musikbegleitung irgend eine ganz unerhörte Offenherzigkeit zuzulassen kommen ließe, die unsere teuren Verwandten veranlaßt, uns ein für allemal aus ihren geheiligten Räumen zu verbannen?“

Fortsetzung folgt.

Nah und fern.

o Große Vernichtungen an der Ostsee. Die gewaltigen Stürme, welche in den vergangenen Wochen auf der Ostsee herrschten, haben den Meeresboden gründlich aufgewühlt und besonders große Vernichtungen an Land verursacht. Die größeren Städte kamen jedoch meist beim sogenannten Vernichtungssturm zum Vorschein. Hierbei müssen die Leute ins Wasser steigen und nach den Stücken tauchen. Vornehmlich im Samlande wurden Vernichtungen von besonderer Qualität geborgen.

o Bei einer Rettungsaktion umgekommen. In Rührstede in Hannover war ein Sohn des Landwirts Harms beim Schlittschuhlaufen eingetroffen. Sein Bruder, der ihn retten wollte, brach aber auch durch die dünne Eisschicht. Beide Knaben fanden ihren Tod, während ein dritter Knabe, der gleichfalls Rettungsversuche anstellte und durchbrach, noch glücklich gerettet wurde.

o Große Vernichtungen. Bei der Firma Becker u. Co., Eisenbahn- und Betriebsgesellschaft in Berlin, hat sich bei einer Kassenrevision ein Defizit von etwa 150 000 Mark herausgestellt. Der Verdacht, diese Summe unterschlagen zu haben, richtet sich gegen einen früheren Kassierer der Firma. Die Revision ist noch nicht beendet. — Bei einer Berliner Filiale der Kommerz- und Diskontobank wurden auf Grund einer gefälschten Quittung 35 000 Mark abgehoben.

o Zusammenstoß von Auto und Straßenbahn. In Treptow stieß ein Privatauto mit einem Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß das Automobil sich überschlug und in Trümmer ging. Die sieben Insassen wurden herausgeschleudert und blieben zum Teil schwer verletzt liegen. Die drei Schwerverletzten sind Rechtsanwalt Born, der Kaufmann Stern und dessen Ehefrau. Ein Fräulein Weingärtner aus Kassel kam ebenso wie der Besitzer des Autos, der Tagehändler Grünthal, und der Chauffeur Schiller mit leichten Verletzungen davon. Dagegen erlitt ein Fräulein Stern einen Armbruch. Kaufmann Stern ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Frau Sterns Zustand ist nahezu hoffnungslos.

o Beisehung der Unterseebootopfer. Die bei der Kriegerkataklyse des Unterseeboots „U. 3“ verunglückten Seeoffiziere und der Matrose Nieper wurden in feierlicher Weise in ihren Heimatstädten beigesetzt. Über die einzelnen Feiern wird gemeldet:

Berlin, 23. Jan. Auf dem Dreifaltigkeitstischhof wurde unter großer Teilnahme der Leutnant zur See Kolbe beerdigt. Der Beisehung ging eine Trauerfeier in der Kapelle des Friedhofs voraus, bei der Oberkonsistorialrat Lohsen die Gedächtnisrede hielt. Auf der zu Füßen des Katafalks drapierten Kriegsflagge lag der Kranz des Kaisers, den der Chef des Marinekabinetts, Admiral von Müller, überbracht hatte. Daneben lag das vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich gespendete weiße Blumenkranz. Weitere Widmungen stammten vom Prinzen Joachim, vom Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz, von zahlreichen Kriegsschiffen, von der Marinekathedrale der Ostsee, von der Inspektion des Torpedowesens und vom Offizierskorps der Unterseebootsflotte.

Darmstadt, 23. Jan. Bei der Beisehung des Kapitänleutnants Fischer waren mehr als zehntausend Menschen anwesend. Als Vertreter des Kaisers war der preussische Gesandte von Rüdiger-Jensen erschienen. Der Großherzog von Hessen ließ sich durch seinen Generaladjutanten Generalmajor Hahn vertreten. Ferner waren u. a. erschienen die hessischen Minister, der kommandierende General des 18. Armeekorps von Eichhorn, Kommanden des Verunglückten und auch zwei Leute der überlebenden Mannschaft.

Kiel, 23. Jan. Aus Anlaß der Beisehung des Matrosen Nieper waren u. a. Kranzspenden eingegangen vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, dem Prinzen Adalbert, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz, den fremdländischen Marineattachés, den Admiralen und zahlreichen Marine- und

Truppendiensten. Marineoberstleutnant Gödel hielt die Gedächtnisrede.

o Ein neues lenkbares Luftschiff. Das Siemens-Schäudertsche Luftschiff wurde Montag mittag aus seiner drehbaren Ballonhalle in der Nähe von Berlin herausgebracht und unternahm unter brausenden Zurufen der Zuschauermenge seinen ersten Aufstieg. In der mittleren Gondel, die als Passagiergondel dient, hatten Direktor Krell und Oberingenieur Dittus sowie zehn Ingenieure und Monteurs Platz genommen. Die vordere und hintere Gondel dienen als Maschinen Gondeln und jede besitzt drei Propeller. Das Neuartige an dem Luftschiff ist, daß es gänzlich unsteuerbar gebaut ist. Soweit es sich von der Erde aus steuern läßt, funktioniert das Luftschiff tadellos und landete nach einer etwa dreiviertelstündigen Fahrt glatt vor der Ballonhalle in Diesdorf.

o Großes Eisenbahnunglück in Wales. In der Nähe von Pontypridd stieß auf dem durch das Flußtal des Taff führenden Schienenwege ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Die ersten Wagen des Personenzuges schoben sich ineinander, die anderen Wagen bilden einen Trümmerhaufen. Bisher sind elf Tote aus den Trümmern hervorgeholt worden. Unter den Getöteten befinden sich drei Mitglieder des Exekutivkomitees des Bundes der Bergarbeiter von Süd-Wales, die nach London reisten, um an der allgemeinen Bergarbeiterkonferenz teilzunehmen. Über die Ursache des Unglücks konnte noch nichts festgestellt werden.

o Unterschlagungen einer Gräfin. In Odessa herrscht gewaltige Aufregung über das läche Verschwinden der Gräfin Masfudow. Sie hat eine bedeutende Geldsumme mitgenommen, die von ihr, ihrem Gatten und dem Grafen Kunowski, dem Vorsitzenden des Verbandes echter Russen, als Spende von zehn tausend Personen zu einem Jubiläumsgeschenk für einen verdienten General gesammelt worden war.

Bunte Tages-Chronik.

Hagenburg, 23. Jan. Hier hat der Maschinenreißende Anton Gröhl, der angetrunken heimkehrte, seine Mutter erschossen, weil sie ihm Vorhaltungen machte.

Würzburg, 23. Jan. Bei dem Juwelier Silberbau sind Juwelen im Werte von 50 000 Mark geraubt worden. Der Laden liegt in der belebtesten Straße der Stadt.

Moskau, 23. Jan. Infolge einer Gasleitungsplosion geriet ein Restaurant in Brand. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen, sieben Bedienstete des Restaurants wurden schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

5. Zweiter Monatlicher Aufruf. (Schwurgerichts-) Prozeß. (11. Tag, 23. Jan.) Nachdem die Verteidiger noch einige Ausführungen rechtlicher Natur gemacht hatten, nahm der Präsident des Landgerichtsdirektor Langer das Wort zur Rechtsbelehrung der Geschworenen, in der er u. a. sagte: Meine Herren, wer Polizeibeamte angreift, die Ausrichtungen begeben, greift die Polizei nicht rechtswidrig an. Wenn ich dabei den schrecklichsten Fall herausschlebe, der hier zur Sprache gekommen ist, den Tod des Arbeiters Hermann, so hätte derjenige, der dieser Brutalität entgegengetreten wäre, seinen rechtswidrigen Angriff auf die als Later in Frage kommenden Polizeibeamten begangen, selbst dann nicht, wenn er etwa einen wohlgezielten Revolverstoß abgegeben hätte. Darauf sogen die Geschworenen sich zur Urteilsberatung zurück, die viele Stunden dauerte, da 90 Fragen zu besprechen waren.

5. Prozeß gegen Frau Professor Herberich. Auch bei der Montagverhandlung wurde leitens des Publikums um die Ruhe im Hörsaal förmlich gekämpft. Die Angeklagte war müde und blaß. Die Sachverständigen kommen zu Worte. Während einer Annahme, daß Frau Herberich während der Tat sich im Zustand fränkischer Geistesstörung befand, hält es der andere für absolut ausgeschlossen. Als der Staatsanwalt sein Plädoyer begann und vorläufige Lösung annahm, fiel die Angeklagte mit lautem Aufschrei zu Boden. Nach 1/2 Stunde war sie wieder verhandlungsfähig. Der Staatsanwalt beantragt schließlich, die Frage vorläufiger Lösung zu bejahen und mildernde Umstände anzunehmen.

5. Antiquitätenhändler auf der Ankagebank. In München begann Montag der Prozeß gegen den Antiquitätenhändler

Reimann und seinen Helfer Betteau, den technischen Sekretär des Provinzialkommissars der Provinz Westfalen Baurat Lüdori. Die Ankage lautet auf Betrug und Betrugsversuch in 74 Fällen. Es sind gegen 100 Zeugen und Sachverständige geladen. Beide Angeklagte leugnen jede Schuld.

Vermischtes.

Schweinsrippchen für 50 000 Mark. Einige Maurer in Gromstadt bei Heidelberg kauften ein Los der hiesigen Staatslotterie. Bald reiste aber einen das Geld und er gab seinen Anteil an einen Kollegen, der dafür sein Frühstück, Schweinsrippchen, hinausgab. Kurze Zeit nachher wurde das Los mit dem großen Gewinn von 50 000 Mark gezogen. Auf jeden der Maurer entfielen 50 000 Mark. Man kann sich die Verzweiflung des armen Teufels denken, der die 50 000 Mark um ein paar Schweinsrippchen dahingegeben hatte. Es war nur ein gelinder Trost für ihn, als der glückliche Gewinner ihm erklärte, er wolle ihm etwa 2000 Mark abgeben.

Sand in die Augen. Eine recht interessante Tatsache, die eine — man weiß nicht, soll man traurige oder lustige sagen — Illustration für die gegenwärtigen Verhältnisse abgibt, bringt ein Wiener Fachorgan. Es gibt folgende jüngst dabeist erschienene Anzeige wieder: „Postenlose Leute, gut gekleidet, zur Ausfüllung eines neu eröffneten Cafés gegen Gratia jauch gesucht. Meldung an der Kasse.“ Gratia auf, d. h. sie brauchen ihr Getränk nicht zu bezahlen. Also Kellnermeister, die in ihrer erbotenen großen Zahl andern Leuten die „riesige“ Beliebtheit des Cafés vorzuführen sollen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Jan. (Kontrollierter Preisbericht für Inländische Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Draufgerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert: in Danzig W 203-204, R 145,50-147, G 147-166, H 142-155, Stettin W 180-195, R 140-145, H 145-150, Bolen W 194-197, R 143, G 168, H 152, Breslau W 193-194, R 144, Bgr 175, Fg 140, H 150, Berlin W 198-200, R 148-149, H 155-173, Dresden W 196-202, R 146-152, Bgr 170-180, Fg 125-133, H 159-164, Hamburg W 200, R 146-155, H 162-175, Neuß W 197, R 146, H 148, Frankfurt a. O. W 206,50, R 160-161,50, G 185-195, H 155-165, Mannheim W 212,50-215, R 160 bis 162,50, H 157,50-165.

Berlin, 23. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 06 24,25-27,50. Beste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,60-21,10. Still. — Rüböl für 100 Kilo mit 60 in Mark. Abn. im lauf. Monat 59 Brief Mark 58,10 Geld. Geschäftlos.

Wiesbaden, 23. Jan. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 21 Rinder, 28 Rälber, 22 Schafe, 389 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 91-92 M., 2. 89-91 M., 3. 86-88 M.; Bullen 1. Qual. 90-90 M., 2. 90-90 M., 3. 86-88 M.; Rinde und Rinder 1. Qual. 82-87 M., 2. 71-76 M., 3. 66-69 M.; Rälber 1. Qual. 107-110 M., 2. 100-107 M., 3. 85-95 M.; Schafe 1. Qual. 78-80 M., 2. 60-60 M., Schweine 1. Qual. 66-68 M., 2. 64-65 M. per Ztr. Schlachtgewicht.

Öffentlicher Wetterdienst Weiburg.

Voransichtliches Wetter für Mittwoch den 25. Januar 1911.

Vorwiegend trübe, etwas milder, streichweise leichte Niederschläge (vorläufig noch Schnee).



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 48 Seiten stark mit Schilddrogen.

Abonnementspreis pro Vierteljahr 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Einzelhefte können durch John Henry Schmidt, Berlin W. 10, bestellt werden.

100 000 Abonnenten.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1911 das 20. Lebensjahr vollenden und diejenigen der früheren Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, sich bis zum 1. Februar zur Stammrolle anzumelden haben. Jede Unterlassung dieser Meldepflicht wird mit Strafe geahndet.

Hagenburg, den 17. Januar 1911.

Der Bürgermeister

Steinhaus

Zur Kaiser-Geburtstagsfeier

empfehle

Haus- und Schulfahnen

in jeder gewünschten Ausführung und Preislage mit allem Zubehör billigst und unter Garantie.

Kaiserbüsten in allen Größen.

Wilhelm Latsch, Hagenburg.

Fahnen • Fahnenartikel • Vereinsbedarfsartikel.

Trauringe

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen preis auf Lager und verschickt werden äußerst billig.

Hugo Backhaus, Hagenburg.

Uhren, Gold- und Silberwaren.



Präm. mit der goldenen Medaille

Gew. Ausst. Wiesbaden 1909.

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, EB-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offert billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Die neuesten Muster in

Hemden-Biber u. Flanelle

von 32 Pfg. an bis zu den feinsten Qualitäten

Sämtliche Farben garantiert waschecht.

Capes, Bozener- und Derby-Mäntel.

Wilhelm Pickel, Hagenburg.

Rollmöpse, Bismarckheringe,

feinste Roben-Bücklinge

empfehle billigst

Stephan Hruby, Hagenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hagenburg.

Kaufet nicht anders gegen Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verkleimung, Krampf- und Reizhusten als die feinschmeckenden

Kailer's

Bruft-Caramellen

mit den drei Tannen.

5900

notor. begl. Zeugn. von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in den Kolonialwarenhandlungen von Rob. Reichardt u. Alex. Gerhartz in Hdr. Gntau Hermann in Hagenburg, Ludwig Juagbluth in Grenzhausen.

Haben Sie Schnupfen?

Dann nehmen Sie

Forman-Schnupfen-Watte

hilft sofort.

— à Dose 30 Pfg. —

Drogerie Karl Dasbach,

Hagenburg.

La. Speisekartoffeln

sowie sämtliche

Futter- und Düngemittel

offert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 207.

Voranzeige.

Unser diesjähriger **Räumungs-Verkauf**

**welcher am Mittwoch den 1. Februar beginnt
und am Montag den 13. März d. Js. endet**

bringt große Ueberraschungen!

Während dieser Zeit werden alle unsere Waren
zu außerordentlich herabgesetzten Preisen verkauft.

Borzüglich gelungen ist uns die diesjährige Vorbereitung zu einem großen Räumungs-Verkauf. Der Einkauf an den bedeutendsten Fabrikplätzen ermöglicht es uns unerreichte Vorteile zu bieten. Tausende von Artikeln für die praktische und sparsame Hausfrau sind dazu bestimmt



Rosenau's Räumungs-Verkauf



zu einer Bedeutung zu erheben, wie sie sich selten bietet. Es ist keine bloße Redensart, sondern es kann sich jeder davon überzeugen, daß an jedem Stück ein besonderer Zettel befestigt ist, auf welchem diese herabgesetzten Preise kenntlich gemacht sind. Diese ermäßigten Preise sind neben den seitherigen Preisen bemerkt und haben nur bis zum 13. März Gültigkeit.

**Der Verkauf findet nur gegen bar statt und fallen
die üblichen Zugaben während dieser Zeit weg.**

Wir hoffen, daß recht viele sich die gebotenen Vorteile zunutze machen werden und daß unsere Bemühungen durch Erweiterung
unseres Kundenkreises und durch Vergrößerung unseres Umlages belohnt werden. In Ihrem eigenen Interesse raten wir
Ihnen, warten Sie nicht bis zu den letzten Tagen, da bekanntlich die vorteilhaftesten und schönsten Muster zuerst vergriffen sind.

Warenhaus S. Rosenau

Reichsbank-Giro-Konto: Limburg. **Hachenburg.**

Fernsprecher Nr. 10.